Kampfwagen im Gebirge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **3 (1928)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-711210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

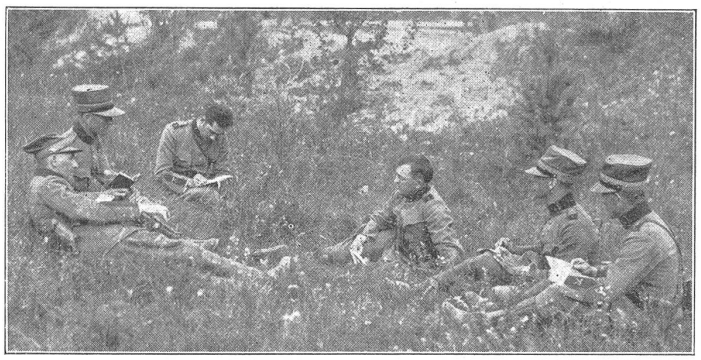
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Offiziersrapport.



(Hohl, Arch.)

Kampfwagen im Gebirge.

Wenn man, wie es zurzeit oft der Fall ist, von einer gänzlichen Motorisierung der Armeen hört, muss man sich nach kurzer Ueberlegung sagen, dass dies bei aller technischen Vervollkommnung von heutzutage etwas zu weit gegangen ist.

Besonders uns Schweizern, wie wir ja in einem Lande wohnen, das mit unzähligen natürlichen Hindernissen übersät ist, was unserer Kriegsführung einen ganz besonderen Charakter gegeben hat und geben wird, ist es zum vornherein klar, dass bei uns mit einer restlosen Durchführung dieses Problems wohl kaum einmal zu rechnen sein wird.

Der Kampfwagen bekommt zwar mit der fortschreitenden Technik eine je länger je grössere Verwendbarkeit. So kann festgestellt werden, dass Tanks neuerer Bauart mit ihrer hohen Steigleistung bis über 50 Grad, Kletterfähigkeit bis 1,8 m, Watfähigkeit bis 1,5 m, Ueberschreitfähigkeit bis 4,5 m und Seitenneigung bis 35 Grad auch im Gebirge bis in einer Höhe von 2000 m durchkommen können. Dies will zwar keineswegs sagen, dass sie dabei für den Gegner gefährlich werden, denn mit dem Durchkommen allein ist ihr Zweck nicht erfüllt. So fehlen im Gebirge meistens die Möglichkeiten, die im Flachlande den Tank zu einem der wertvollsten Kampfmittel machen, da seine Wege und Entwicklungsmöglichkeiten hier beschränkt und dem Gegner wohl bekannt sind. Dadurch geht ihm die erforderliche taktische Beweglichkeit (Ausweichen, Umkehren, Schleifenfahren usw.) verloren, ja er kann in bestimmten Fällen sogar zum Verhängnis der eigenen Truppen werden, indem er ihnen, havariert, die wenigen Durchgänge für mehr oder weniger lange Zeit versperrt.

Jedenfalls ist auch eine sorgfältige Vorauserkundung des zu durchfahrenden Gebietes notwendig, denn ein unvorhergesehenes Hindernis könnte den ganzen Angriff zum Stocken bringen oder sonst irgendein Verhängnis heraufbeschwören (Lawinengefahr!). Durch all diese Umstände gehen dem Tank seine Hauptkampfwerte, die Möglichkeit einer Ueberraschung und das Auftreten in grossen Verbänden verloren.

Je schwieriger sich der Angriff mit Kampfwagen gestaltet, umso günstiger ist die Lage des Verteidigers.

Fast in allen Fällen sind ja die Angriffsmöglichkeiten eindeutig bestimmt, sei es durch die Natur als durch die Vorbereitungen, die für eine solche Operation getroffen werden müssen. Auch können wegen der Beschaffenheit des Geländes (Hochflächen ausgeschlossen) meistens keine grossen Schnelligkeiten entwickelt werden, sonst der Hauptvorteil des Kampfwagens; ein plötzlicher Ueberfall in grossen Massen ist daher ausgeschaltet.

Die Abwehr ist im Gebirge schon durch die Natur vorgezeichnet (Felsen, Schutthalden, steile Hänge usw.) und es braucht oft nur einen kleinen Aufwand, um wirksame Tankhindernisse herzustellen.

Hauptsache bleibt aber immer die erhöhte Waffenwirkung im Gebirge gegen Tanks, begünstigt durch gute Sicht, leichtes Vernebeln usw., die bei geschickter Anpassung an die Verhältnisse, Kampfwagenangriffe nahezu immer zum Scheitern zu bringen vermag.

Wenn man von Fliegern absieht, wurden bei der Einführung der Tanks, als Abwehrwaffen hauptsächlich leichte Feldgeschütze und Minenwerfer verwendet (aus nächster Nähe ist die Handgranate einer ihrer gefährlichsten Feinde). Später haben sich aber besondere Tankabwehrgeschütze herausgebildet, die sich hauptsächlich durch schnelle Bereitschaft, grossen Feuerkreis und grosse Feuerkraft auszeichnen. So stellen die französischen Hotchkisswerke ein 13,2 mm Tank- und Fliegerabwehr-Maschinengewehr her, das mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 800 Sekundenmetern eine horizontale Schussweite von über 7000 m und eine wirksame Fliegerbekämpfung bis in einer Höhe von 3000 m ermöglicht. Es besitzt eine Panzerleistung von 20 mm Chromnickelstahl und kann, zerlegt, von vier Mann fortgebracht werden (gibt noch leichtere). Andere Modelle, bis zu einem Kaliber von 6,5 cm werden von Fiat, Armstrong, Skoda, Bofors usw. hergestellt.

Wenn sich in ferner Zukunft die Heere zu Kampfwagenflotten umgestalten sollten, dann würde für ihre Kämpfe das Flachland aufgesucht werden. Eine Armee ohne Kampfwagen kann aber Kampfwagen gegenüber im Gebirge stets vorteilhafter kämpfen, wo sie mit Geschick und einfachen Mitteln den Eindringlingen ein gefährlicher Gegner, ja zum Untergange werden kann, wie es zu Beginn der alten Eidgenossenschaft mit den im Gebirge schwerfälligen Ritterheeren ging, zu Morgarten, Näfels, Stoss usw. und später bei Giornico. H. St., L.

Die sozialistische Internationale und der Krieg.

Zum internationalen Sozialistenkongress in Brüssel.

Dem «Matin» wird aus Brüssel gemeldet: In der Kommission für Militarismus und Abrüstung verlangten die schweizerischen Vertreter, dass die Internationale sich gegen die nationale Verteidigung in Ländern, wo der Kapitalismus herrsche, erkläre, wogegen die französischen Delegierten durchsetzten, dass die Idee der bewaffneten Nationen nicht verurteilt werden, und dass die Tradition der französischen Sozialisten gutgeheissen werde.